

Möwen-Rastbestände im Hafen von Büsum (Westküste Schleswig-Holsteins)*

Von Peter Gloe

Einleitung

Die zunehmende Erschließung anthropogener Lebensräume als Brut-, Rast- und Nahrungsgebiet durch Möwen wird als eine wesentliche Ursache für die Entstehung des sogenannten »Möwenproblems« angesehen (FALLET 1979, GOETHE 1973, VAUK 1979). Kontinuierliche längerfristige Bestandsaufnahmen in Städten, an Mülldeponien, Häfen und Fischereianlagen sind notwendig, um die Bedeutung dieser Lebensräume für die Möwen im Jahresverlauf abschätzen zu können. Für die Müllkippe von Cuxhaven liegt eine solche Untersuchung aus den Jahren 1978/79 bereits vor (SCHREY 1982).

Hier sollen nun die Ergebnisse regelmäßiger Zählungen im Hafen von Büsum mitgeteilt werden, die Aufschluß geben über saisonale Bestandsveränderungen, den jeweiligen Anteil unterscheidbarer Altersstufen sowie den Einfluß der Wind- und Tidenverhältnisse auf die Rastbestände. Zudem kann das von BUSCHE (1980) gezeichnete Bild vom jahresperiodischen Vorkommen der häufigen Möwenarten an der Westküste Schleswig-Holsteins ergänzt und für diesen Raum präzisiert werden.

Herrn J. PRÜTER, Helgoland, danke ich für die Überarbeitung der ersten Form des Manuskriptes.

Material und Methode

Das Hafengebiet von Büsum wird von zahlreichen Möwen als Rastplatz, wegen des Angebots anthropogener Nahrung (z. B. Abfälle der Fischerei, Getreideumschlag, Abwässer), z. T. aber auch zur Nahrungssuche genutzt. Die Gewöhnung der Möwen an den ständig herrschenden Verkehr im Hafengelände ermöglicht vor allem mit dem Pkw eine erheblich größere räumliche Annäherung an die Vögel, als es an mehr abseits gelegenen ungestörten Rastplätzen wie z. B. der benachbarten Meldorfer Bucht, möglich ist.

Unter diesen günstigen Beobachtungsbedingungen zählte ich in der Zeit vom 26.7.1981 bis 31.7.1982 an 96 Tagen (Tab. 1) alle anwesenden Möwen in einem feststehenden Areal des Büsumer Hafengebietes (Hafenbecken 2, 3 und 4 einschließlich der inneren Hafenausfahrt und der zwischengelegenen Anlagen sowie der östlich angrenzenden Westecke des Büsumer Hafenkooges; vgl. Abb. 63 bei DEGN und MUUSS 1977). Fliegende Möwen wurden nur dann erfaßt, wenn sie

individuell erkennbar waren und am Rastplatz nicht mitgezählt worden wären. Alle Zählungen erfolgten aus dem Pkw unter Verwendung eines zehnfach vergrößerten Fernglases. Die Dauer einer Zählung betrug etwa zwischen 60 und 150 Minuten. Die jeweiligen Wind- und Gezeitenverhältnisse wurden notiert.

Die Möwen wurden unterschieden nach unausgefärbten Jungvögeln und Altvögeln; bei Lachmöwen wurden die nicht erwachsenen Individuen nach diesjährigen (dj.) und vorjährigen (vj.) Exemplaren getrennt erfaßt, zusätzlich bei Altvögeln der Mauserstand des Kopfgefieders registriert.

Einzelbeobachtungen der selteneren Möwenarten (Polar-, Eis-, Zwerg- und Dreizehenmöwe; *Larus glaucooides*, *L. hyperboreus*, *L. minutus*, *Rissa tridactyla*) bleiben hier unberücksichtigt.

Beobachtungsergebnisse

Während des Untersuchungszeitraumes wurden insgesamt 38 493 Exemplare der 5 Arten Mantelmöwe (*Larus marinus*), Heringsmöwe (*L. fuscus*), Silbermöwe (*L. argentatus*), Sturmmöwe (*L. canus*), und Lachmöwe (*L. ridibundus*) registriert. Die Lachmöwe war, gefolgt von Silber-, Sturm- und Mantelmöwe, insgesamt die mit Abstand häufigste Art im Büsumer Hafen (Tab. 1). In der Summe aller Beobachtungen wurden diese vier Arten im

Verhältnis von 114:34:6:1 angetroffen. Die Ergebnisse der Routinezählungen an der gesamten Westküste Schleswig-Holsteins ergaben eine Relation von 40:20:27:1 (BUSCHE 1980); im Vergleich dazu waren im Büsumer Hafen die Lachmöwen also erheblich stärker vertreten, Sturmmöwen dagegen relativ unterrepräsentiert. Solche Unterschiede können darin begründet sein, daß hier nur rastende und keine überhinziehenden oder brütenden Vögel erfaßt wurden. Zudem wirkt ein so stark anthropogen geprägtes, küstennahes Rast- und Nahrungsgebiet möglicherweise auf Sturmmöwen weniger anziehend als auf Silber- und Lachmöwen (GLOE 1982). Sturmmöwen treten nämlich auch auf den Mülldeponien nahe der Nordseeküste nur in äußerst geringer Zahl auf. Dort ist fast immer die Silbermöwe die häufigste Art (FALLET 1979, SCHREY 1982).

Obwohl Fischereihäfen die einzigen Punkte direkt an der Festlandsküste sind, wo die ansonsten stark an die offene See gebundenen Mantelmöwen in größeren Konzentrationen zu finden sind (AMMERMANN 1964, PANZER u. RAUHE 1978), hat der Hafen von Büsum offenbar nur eine geringe Bedeutung als Rast- und Nahrungsplatz für diese Art. Zwischen Anfang Februar und Ende Juli (also vor allem während der Brutzeit) fehlte die Art meist; in der Zeit vom 18. März bis 31. Juli (1981 bis zum 30. August) waren nur gelegentlich einzelne übersommernde

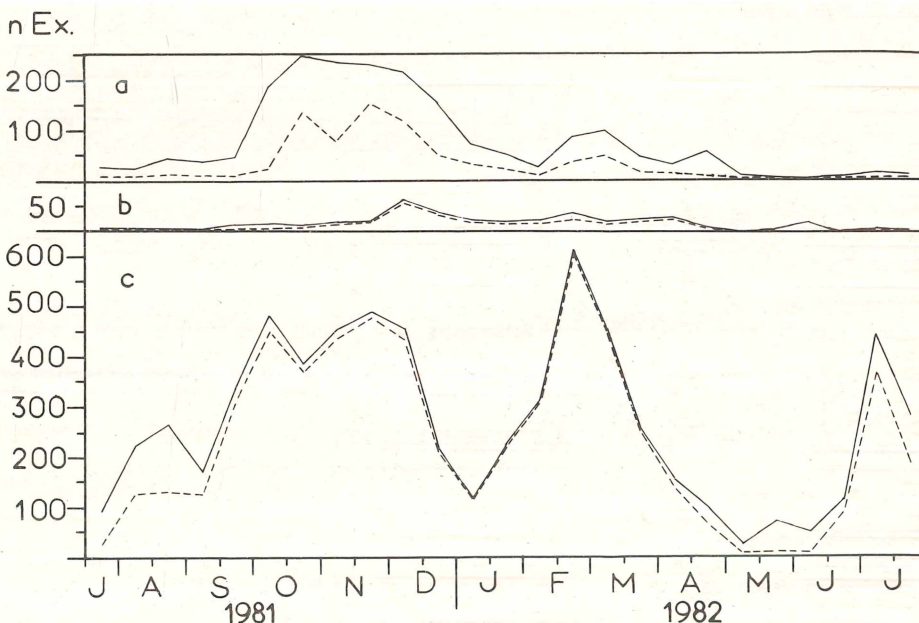


Abb. 1: Rastbestände von a: Silbermöwen (*Larus argentatus*), b: Sturmmöwen (*L. canus*) und c: Lachmöwen (*L. ridibundus*) im Hafengebiet von Büsum zwischen Juli 1981 und Juli 1982; angegeben sind die mittleren Zählergebnisse je Halbmonat. Ausgezogene Linie = alle Ex., Strichelinie = Altvogel-Anteile.

* Dem Andenken an Malte Gloe gewidmet

Jungvögel zu beobachten. Der im deutschen Küstenbereich gewöhnlich schon im Juli einsetzende Anstieg der Rastbestände (GLUTZ u. BAUER 1982) blieb hier unbemerkt, höchste Zahlen wurden erst im Oktober ermittelt. Erste Altvögel erschienen Anfang September und blieben während der herbstlichen Rastbestandsmaxima stets in der Überzahl (Tab. 1).

Von der Heringsmöwe, die sich nach der Brutzeit und während der Zugperioden ebenfalls bevorzugt fernab der Küste auf der freien Nordsee aufhält (PRÜTER 1983), erschienen nur ausnahmsweise während der Sommermonate Einzelstücke im Büsumer Hafen. Unter den insgesamt 18 Individuen befand sich nur ein Altvogel (Tab. 1).

Die Silbermöwe war nur im Spätherbst und im Frühjahr ein relativ häufiger Gast im Untersuchungsgebiet (Abb. 1). In der Brutzeit dagegen hielten sich hier stets nur wenige Einzeltiere auf, weit überwiegend nicht brütende Jungvögel. Die Brutvögel aus der benachbarten Großkolonie auf der Insel Trischen nutzen den Büsumer Hafen, im Gegensatz z. B. zur Cuxhavener Müllkippe (SCHREY 1982), offensichtlich nicht zur Nahrungssuche. Auch noch nach der Brutzeit, wenn infolge der Abwanderung aus den Kolonien in vielen Gebieten der Nordseeküste hohe spätsommerliche Rastbestände vorkommen (BUSCHE 1980, GOETHE 1982, GROSSKOPF 1968, OELKE 1968, TEMME 1967), war der Hafen von Büsum ein vergleichsweise unbedeutender Rastplatz. Erst Anfang Oktober wurden Silbermöwen hier merklich häufiger. Während der herbstlichen Bestandsmaxima waren Tagessummen von bis zu 625 Ex. zu beobachten. Auch der Altvogelanteil, der bis Anfang Oktober noch stets unter 30% lag, wuchs parallel zu dieser Zunahme auf maximal 65% an. Ob diese starken Herbstbestände durch Zuwanderung entfernter beheimateter Silbermöwen (Zuggipfel) hervorgerufen werden, oder nur Aus-

druck veränderter Rast- und Ernährungsgewohnheiten der Silbermöwen im Spätherbst sind (mögliche Verlagerungen der Rastgebiete von exponierten Stellen in Richtung Küste; BUSCHE 1980), muß offen bleiben.

Die niedrigen Mittwinterbestände im Hafengebiet fügen sich ein in das Bild einer generellen, vermutlich stark witterungsabhängigen Bestandsabnahme im gesamten Wattenmeer ab Ende Dezember (BUSCHE 1980, GOETHE 1982).

Während der Heimzugperiode sind zwei schwache Gipfel angedeutet, Anfang März mit einem Altvogelanteil von fast 50% und Ende April mit nur noch etwa 16% ausgefärbten Altvögeln.

Wie alle Möwenarten war die Silbermöwe bei Hochwasser zahlreicher vertreten als bei Niedrigwasser. Starke Seewinde führten zu höheren Rastbeständen als schwache Land- und schwache Seewinde (Tab. 2).

Die Rastbestandsentwicklung der Sturmmöwe im Herbst 1981, die im Hafen von Büsum auffällig anders verlief als in benachbarten Gebieten, wurde bereits gesondert dargestellt (GLOE 1982). Der starke Herbstzuggipfel im Oktober, während dessen sich im Wattenmeer und auch auf landwirtschaftlichen Nutzflächen im Binnenland alljährlich individuenstarke Sturmmöwenverbände aufhalten, blieb nämlich im Untersuchungsgebiet völlig unbemerkt (Abb. 1). Der Büsumer Hafen gewann als Rastplatz erst im Dezember an Bedeutung, als nach einem Kälteeinbruch viele der Sturmmöwen, die sich vordem im Binnenland aufgehalten hatten, ihre Nahrungsgebiete verließen und verstärkt die Küste aufsuchten. Der Januarbestand war erneut niedrig, in der Heimzugperiode zwischen Februar und April waren schwache Gipfel angedeutet.

Der Altvogelanteil war im Spätherbst höher als im Frühjahr.

Auch auf der Cuxhavener Müllkippe erschienen Sturmmöwen nur bei ungünstigen Witterungsbedingungen im Winter in nennenswerter Zahl, sie nutzten ansonsten weit häufiger die umliegenden Acker- und Grünflächen zur Nahrungssuche (SCHREY 1982). Da diese stark vom Menschen geprägten Lebensräume wie Müllplätze oder Hafenanlagen also offensichtlich nicht bevorzugt und somit nur unregelmäßig aufgesucht werden, erlauben die hier ermittelten Daten kaum Rückschlüsse auf die Zugphänologie der Sturmmöwe in unserem Raum.

Bei Hochwasser war der mittlere Bestand entgegen dem der Silber- und Lachmöwe nur geringfügig höher als bei Niedrigwasser. Während sich die mittleren Bestände bei starken und schwachen Seewinden nur unwesentlich unterschieden, führten bei dieser Art Landwinde zu den höchsten Beständen (Tab. 2).

Die für die Lachmöwe ermittelte Häufigkeitsverteilung im Büsumer Hafen spiegelte dagegen deutlicher den bekannten Zugverlauf im Nordseeküstenraum wider (PRÜTER 1982): Äußerst niedrige Brutzeitbestände, ein frühsommerlicher Zuggipfel Ende Juni/Juli (Zwischenzug), Herbstzug bis Mitte Dezember und geringe Mittwinterbestände gefolgt von einem deutlichen Heimzuggipfel im Februar und März (Abb. 1). Während der Brutzeit stellten nichtbrütende Jungvögel bis zu 85% der rastenden Lachmöwen im Büsumer Hafen. Der Zuggipfel im Sommer wurde von früh aus den Brutkolonien abgezogenen Altvögeln sowie diesjährigen Jungvögeln hervorgerufen. Während der Herbst- und Wintermonate ging der Jungvogelanteil deutlich zurück, ab Ende September waren es nie mehr als 10%. Am Zuggipfel im Frühjahr waren dann fast ausschließlich Altvögel beteiligt.

Diese mauserten von Ende Oktober/Anfang November bis Ende April das Kopfgefieder vom Winter- zum Brutkleid; die

Tabelle 2: Der Einfluß der Gezeiten sowie der Windverhältnisse auf die Rastbestandsgrößen von Silber-, Sturm- und Lachmöwe (*Larus argentatus*, *L. canus* und *L. ridibundus*) im Hafen von Büsum

	Tage mit Nachweis bei		Mittlere Individuenzahl bei		Mittlere Individuenzahl bei		
	HW	NW	HW	NW	starken Seewinden	schwachen Seewinden	schwachen Landwinden
Silbermöwe							
max. 1jährig	63	26	39,6	19,5	47,6	26,4	40,1
ältere immat.	64	22	25,0	12,6	27,2	20,3	20,8
Altvögel	67	25	46,4	20,5	69,7	31,6	28,6
Gesamt	69	26	104,4	49,9	144,2	73,2	80,6
Sturmmöwe							
Jungvögel	38	11	4,6	2,7	3,4	3,2	7,9
Altvögel	56	19	17,8	13,6	14,1	16,4	18,9
Gesamt	60	19	19,6	15,1	16,7	17,5	23,9
Lachmöwe							
diesj. Jungvögel	34	12	23,3	18,3	20,5	24,0	17,1
vorj. Jungvögel	45	16	35,2	13,7	29,2	32,2	17,8
Altvögel	69	25	316,9	143,5	300,2	258,7	261,6
Gesamt	70	25	346,3	161,1	327,6	292,6	279,1

meisten reinen Winterköpfe wurden vor und mit Erreichen der herbstlichen Bestandsmaxima beobachtet (Abb.2; vgl. GLOE 1983).

Erwachsene Lachmöwen waren bei starken Seewinden am zahlreichsten vertreten, die Bestände bei schwachen Landwinden waren i.M. nur unwesentlich höher als bei schwachen Seewinden. Jungvögel traten am zahlreichsten bei schwachen See-, am wenigsten zahlreich bei schwachen Landwinden auf (Tab.2).

Zusammenfassung

Vom 26.7. 1981 bis 31.7. 1982 wurden im Hafen von Büsum (Westküste Schleswig-Holsteins) an 96 Zähltagen 249 Mantel-, 18 Herings-, 8501 Silber-, 1459 Sturm- und 28266 Lachmöwen nach unterscheidbaren Altersstufen registriert. Mantel-, Silber- und Lachmöwen erreichten ihre Herbstmaxima im Oktober, Sturmmöwen erst im Dezember. Bei der Lachmöwe zeichnete sich in der 2. Februarhälfte ein sehr ausgeprägtes Frühjahrsmaximum ab, das bei Silber- und Sturmmöwe weitaus unauffälliger war. Alle Arten und Altersstufen waren bei Hochwasser am zahlreichsten. Während alle Altersstufen der Sturmmöwe ihre höchsten Bestände bei Landwinden hatten, traten alle Altersstufen der Silbermöwe und die adulten Lachmöwen bei starken Seewinden am zahlreichsten auf, immature Lachmöwen bei schwachen Seewinden. In der Zeit von Ende Oktober/Anfang November bis Ende April mausernten ad. Lachmöwen das Kopfgefieder.

Literatur

- AMMERMANN, D. (1964): Beringungsergebnisse an Mantelmöwen (*Larus marinus*) des deutschen Überwinterungsgebietes. – Vogelwarte 22: 224–229.
- BUSCHE, G. (1980): Vogelbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein. – Kilda, Greven.
- DEGN, C. u. U. MUUSS (1977): Luftbildatlas Schleswig-Holstein. – Wachholtz, Neumünster.

- FALLET, M. (1979): Das Möwenproblem in Schleswig-Holstein. – Die Heimat (Kiel) 86: 56–68.
- GLOE, P. (1982): Zum Dezember-Bestand der Sturmmöwe (*Larus canus*) an der Westküste von Schleswig-Holstein. – Seevögel 3: 63–64.
- GLOE, P. (1983): Unter welchen Bedingungen beginnen Lachmöwen (*Larus ridibundus*) mit der Mauser des Kopfgefieders? – Orn. Mitt. 35: 283–287.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U.N. u. K.M. BAUER (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/1. – Akad. Verlagsges., Wiesbaden.
- GROSSKOPF, G. (1968): Die Vögel der Insel Wangerooge. – Jever.
- GOETHE, F. (1973): Die Silbermöwe als Gebäudebrüter in Küstenstädten Niedersachsens. – Landschaft u. Stadt 5: 124–133.
- GOETHE, F. (1982): *Larus argentatus argentatus* PONTOPPIDAN 1763 – *Larus argentatus argenteus* C.L. BREHM 1822. – In GLUTZ v. BLOTZHEIM, U.N. u. K.M. BAUER (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/1. Akad. Verlagsges., Wiesbaden.
- DELKE, H. (1968): Vögel auf dem Großen Knechtsand. Der Sommer- und Frühjahrsaspekt. – Der Falke 15: 372–377.
- PANZER, W. u. H. RAUHE (1978): Die Vogelwelt an Elb- und Wesermündung. – Männer vom Morgenstern, Bremerhaven.
- PRÜTER, J. (1982): Durchzug und Rast der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) auf Helgoland und Folgerungen für die Durchführung bestandslenkender Maßnahmen. – Zeitschr. f. Angew. Zool. 69: 165–182.
- PRÜTER, J. (1983): Bestandsentwicklung und Durchzug der Heringsmöwe (*Larus fuscus*) in der Deutschen Bucht. – Seevögel 4: 29–35.
- SCHREY, E. (1982): Die Möwen (*Laridae*) der Cuxhavener Müllkippe – saisonale Bestandsschwankungen und Herkunft nach Ringfunden. – Seevögel, Sonderband 1982: 107–113.
- TEMME, M. (1967): Vogelfreistätte Scharhorn. – Jordsand-Mitt. 3: 5–160 (erschienen 1974).
- VAUK, G. (1979): Begründung und Ziel der Möwenforschung und Möwenberingung in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. – Nieders. Jäger 24: 461–466.

Anschrift des Verfassers:

Peter Gloe
Mühlenstraße 10
D-2223 Meldorf

Buchbesprechung

ZIESEMER, F. (1983):

Untersuchungen zum Einfluß des Habichts (*Accipiter gentilis*) auf Populationen seiner Beutetiere

Wiss. Schriftenreihe, Herg. Landesjagdverband Schleswig-Holstein, Beiträge zur Wildbiologie, Heft 2, 127 Seiten, 72 Abb., DM 12,-, Verlag G. Hartmann, Kopperpahler Allee 151, 2300 Kronshagen.

Im Auftrage des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Schleswig-Holstein, wurde das Forschungsvorhaben in der Zeit von 1979–1982 in den zwei schleswig-holsteinischen Revieren Grönwohld und Börm von F. Ziesemer durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln der Jagdabgabe. Ziesemer legte nach eigenen Angaben täglich etwa 200 km im Untersuchungsgebiet zurück, wobei er Vorkommen, Jagdgebiete, Rivalitäts- und Territorialverhalten, Nahrungsangebot, Beute und Beutewahlverhalten der Habichte durch Beobachtungen, Rupfungssuche und unter Einsatz der Telemetrie erfaßte. Es wurden insgesamt 44 Habichte gefangen.

Der Habichtbestand im Untersuchungsgebiet ist in den zehn Jahren seit der offiziellen Einstellung der Bejagung offensichtlich nicht wesentlich gewachsen. Wie im Revier Börm, 3100 ha groß, brütet ein Paar Habichte auch im Revier Grönwohld mit nur 513 ha Größe. Der Unterschied wird mit dem unterschiedlich reichen Nahrungsangebot erklärt. Abhängig von diesem liegen die Jagdgebetsgrößen zwischen 5 und 64 km². Weitere Paare brüteten außerhalb beider Reviere.

Die hohe Brutortstreuung des Habichts wird u.a. durch Kontrolle beringter Tiere und gekennzeichnete Federn, die während der Mauser gesammelt wurden, belegt. Das Durchschnittsalter der Brutpopulation liegt nahe bei 5,5 Jahren; die beiden ältesten Habichte wurden knapp 15 Jahre alt.

Die meisten Habichte kamen im Revier Grönwohld, dem Gebiet mit der höchsten Fasanendichte, vor. Hier wurden vom Habicht 34%, in Börm dagegen wahrscheinlich nur 15% des Fasanbestandes geschlagen. Z. erklärt dies insbesondere damit, daß im ersten Revier 90% des Fasanbestandes von ausgesetzten, im zweiten Revier aber von »schon länger in Freiheit lebenden« Tieren gebildet wird. Neben dem Fasan sind Kaninchen, Ringel- und Haustaube die Hauptbeute. Insgesamt verteilen sich 538 untersuchte Beutetierreste auf 35 Arten. Der Einfluß des Habichts auf die Jagdstrecke und die Population wird für Hase und Ringeltaube als »unbedeutend«, für das Rebhuhn als »wahrscheinlich nicht schwerwiegend« angesehen.

Die vorliegende Arbeit von F. Ziesemer ist eine gründliche Untersuchung, die die allgemeine Diskussion zum Thema Habicht - Beutetier versachlichen hilft. Die Ergebnisse sind für den interessierten Laien wie auch für den Fachmann von großem Interesse.

Thomas Clemens

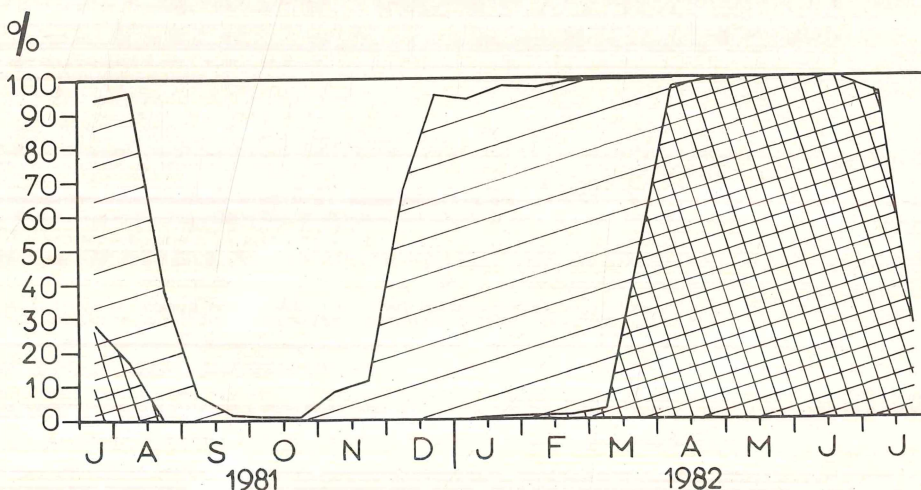


Abb.2: Anteile adulter Lachmöwen (*Larus ridibundus*) im vollständigen Sommerkopf (Kreuzschraffur), in Kopfgefiedermauser (Schrägschraffur) und im reinen Winterkopf (weiß).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [5_3_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Gloe Peter

Artikel/Article: [Möwen-Rastbestände im Hafen von Büsum \(Westküste Schleswig-Holsteins\)* 37-39](#)